

Vom Thunersee zum Genfersee : 30 Jahre M.O.B.

Autor(en): **Volmar, F.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art
und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 27

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Spiez am Thunersee.

Aber ein Feuerstein eß ich nie mehr. Daheim habe ich denn also nichts gesagt, sie meinen, Du kommst nun fast alle Tage. Der Vater hat ein Stolz, und wie. Du mußt es meinen Eltern zulieb tun, sie wissen nicht, daß ich so wußt gewesen bin. Es heißt ja schon überall, wir seien Verlobt. Es grüßt und küßt Dich

Ros A.

Das Datum heißt, Ich liebe Dich,
Und die Adress, Gedent an mich.

Hannes Fryner schüttelt nur leise den Kopf. Sie kann ihm leid tun, aber es ist aus. Er wird es auch dem Wehrtanner heute sagen müssen ...

Vom Thunersee zum Genfersee. 30 Jahre M.O.B.

Fast vier Jahrzehnte brauchte es, bis die erstmals 1873 aufgetauchte Idee, die reizenden Ufer des Thunersees mit den sonnigen Gestaden des Genfersees und damit zwei in glänzender Entwicklung begriffene Fremdenverkehrsgebiete durchs Simmental und Saanenland miteinander zu verbinden, ihre Verwirklichung fand. Zuerst erwog man lange ein Projekt Thun-Bulle-Weven. Inzwischen war die Spiez-Erlenbach-Bahn eröffnet worden (1897), der Bau der Erlenbach-Zweissimmen-Bahn und damit eine einheitliche normalspurige Verbindung durch das Simmental waren gesichert (und 1902 auch verwirklicht), so daß nun Zweissimmen End- oder Ausgangstation einer schmalspurigen elektrischen Bahn von oder nach dem Genfersee wurde. An die Stelle von Weven war das sich großartig entwickelnde Montreux getreten, und statt des weiten Bogens über Bulle beschloß man den Durchstich durch den Dent de Taman. Der Kan-

ton Bern beteiligte sich mit fast 3½ Millionen Franken am Bau der M.O.B.

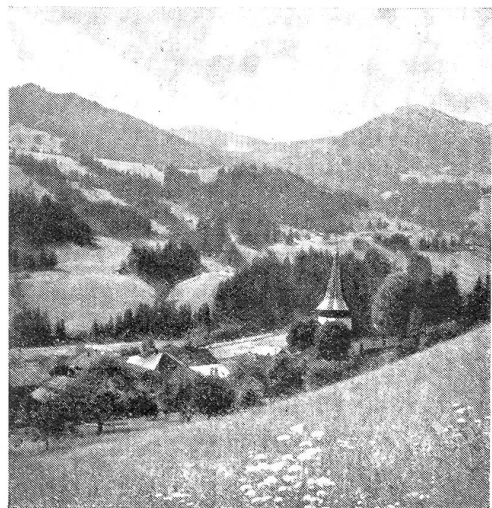
Als erstes Teilstück konnte am 1. November 1901 die Strecke Montreux-Les Avants in Betrieb genommen werden, ihr folgte als zweites Teilstück am 29. September 1903 Les Avants-Montbovon, dann am 18. August 1904 Montbovon-Château d'Vez, am 20. Dezember gleichen Jahres Château d'Vez-Gstaad, am 6. Juli 1905 das Schlußstück Gstaad-Zweissimmen. Von der 62 Kilometer betragenden Totalstrecke Zweissimmen-Montreux entfallen 21½ Kilometer auf Bernbiet, 31 Kilometer auf waadtländischen und 9½ Kilometer auf Freiburger Boden. Erster Betriebsleiter war der heutige Direktor Dr. Zehnder; in Zeiten der Blüte und der Krise hat er seine ganze Schaffenskraft stets dem von ihm schon in seinen Anfängen betreuten Unternehmen gewidmet.

Durch die als elektrische Schmalspurbahn gebaute M.O.B. sind Saanenland, Grenerzerland, Pays d'Enhaut und die Höhen ob Montreux dem Reise- und Touristenverkehr und dem Wintersport erschlossen worden, ihr verdanken die Kur- und Ferienorte und Sportplätze Saanenmöser, Gstaad, Lauenen, Gsteig, Château d'Vez, Les Avants, Montreux ihre Entwicklung.

*

Steigen wir nun nach diesem kurzen eisenbahngeschichtlichen Rückblick ein zur prächtigen Halbtagereise vom Thunersee zum Genfersee!

Vom internationalen Eisenbahnknotenpunkt Spiez aus, wohin wir von Bern, Interlaken oder gar von Luzern über den Brünig gelangt sind, um am Strand zu Füßen seines Schlosses, in dem der tapfere Adrian von Bubenberg seine Kindheit verbracht hat, — der Sage nach einst auch Residenz des Königs Rudolf II. von Burgund — einige angenehme Stunden zu verbringen, erreichen wir zunächst Wimmis, ehemals ein Städtchen, dessen kühn gebautes Schloß von waldiger Höhe herunter grüßt. Durch die von Simmenfluh und Burgfluh gebildete abenteuerliche

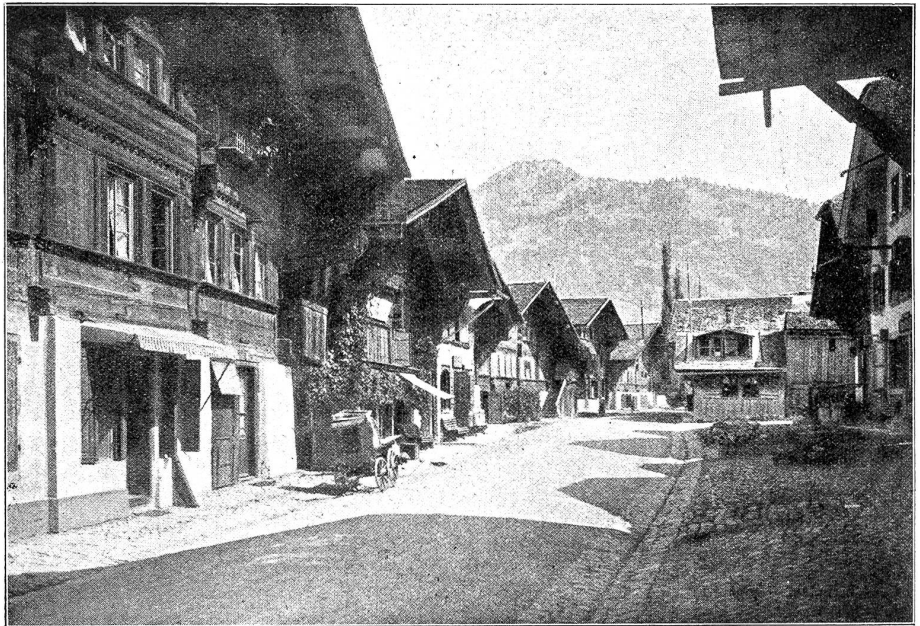


Kirche von Erlenbach i. S.

Felsenenge, die Port genannt, geht es nun hinein ins allfogleich sich weitende „grünste Tal der Schweiz“,
ins Simmental.

Auf der ersten Station des Nider-
simmentales, Den-Diemtigen, wartet
das Postauto auf Passagiere fürs
Diemtigtal, ein linkerhand sich
öffnendes hübsches, stilles Seitental
mit dem bekannten Rotbad, der stärk-
sten eisenhaltigen Heilquelle des Kan-
tons Bern. Ueber die schöne Grimmialp
(Kurhaus mit eisenhaltiger Gips-
quelle) gelangt man neben den rechts
aufragenden wilden Spillgerten über
den Grimmipaß ins idyllische Fernel-
tal und durch dieses hinunter nach
Matten im Obersimmental. Doch
diesmal geht unsere Fahrt ja durchs
Haupttal hinauf; schon sind wir in
Erlenbach, einem Markttort, wo
reichverzierte stattliche Holzhäuser an
die Blütezeit der Simmentaler Al-
pfviehzucht erinnern. Kunstfreunde
werden nicht unterlassen, hier der
originellen alten Kirche einen Besuch
abzustatten, sind doch in ihr Fresken
aus dem 13.—15. Jahrhundert frei-
gelegt und mit großem Geschick re-
stauiert worden. — Weissen-
burg, einst ein Städtchen, auf des-
sen Schloß eines der mächtigsten Freiher-
rengeschlechter des
Berners Oberlandes saß, ist heute bekannt durch das auch
von viel Patienten aus dem Ausland aufgesuchte, in Wal-
desstille abseits gelegene Weissenburg-Bad, wo ein wunder-
tätiges Mineralwasser mit 26 Grad Celsius aus dem Felsen
sprudelt. Höher noch der Ferienort Weissenburg-Bergli, mit
schönem Blick ins Simmental hinauf. — In den Bergen ob
Volligen, dem ersten Dorf des Obersimmentales, sind
in den letzten Jahren zahlreiche Spuren von Sommerfied-
lungen altsteinzeitlicher Höhlenbärenjäger nachgewiesen wor-
den. Volligen ist auch Postautostation für eine Fahrt über
den Saunpaß nach Bulle.

Das in seiner Talsohle mitunter enge, hügelige und
höckerige Simmental dehnt sich nun als Ebene vor uns aus,



Dorfstrasse in Saanen.

wir fahren Zweisimmen zu. Eine Zweiglinie der M.
D. B. führt von hier ins oberste Simmental nach dem
bekannten Kur- und Badeort Lenk, wo wir auf der prächt-
igen Käzlialp das Quellenwunder der Simme, die Sieben-
brunnen, finden, und von der Iffigenalp aus über den
Rawilpaß ins Wallis hinüberwandern können.

Die Fahrt mit der
Montreux-Berner Oberland-Bahn,

deren hübsche Wagen wir nun in Zweisimmen besteigen, ist
ein einziger herrlicher Landschaftsbummel. Keine strenge,
gradlinig-nüchterne Zielbeflissenheit — vielmehr ein ge-
nießerisches Dahinschlendern auf bald aussichtsreichen, bald
versteckten Wanderwegen. Mit welcher Eleganz sie sich vom
Simmental verabschiedet, mit die-
sem letzten weiten Tiefblick auf
Zweisimmen, seine Matten und
Weiden!

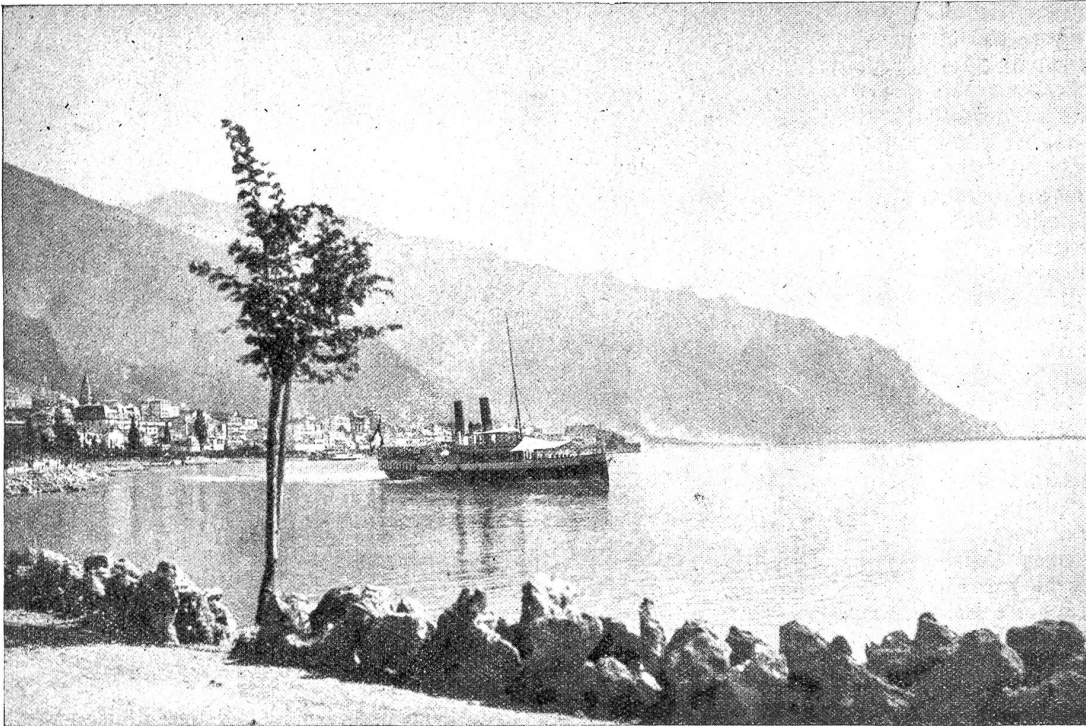
Auf Saanenmöser (1272
Meter), allen Freunden des lieb-
werten winterlichen Hornbergs
wohlbekannt, wird die Wasser-
scheide zwischen Simmen- und
Saantental erreicht, und wir nä-
hern uns Schönried, wohl
dem schönsten Punkt des

Saanenlandes,

mit dem Blick auf Gstaad und
Saanen, in die sich hier öff-
nenden Täler von Gsteig und
Lauenen und des Turbachs, dar-
über die fantastischen Felszaden
von Rüblihorn, Gummfluh,
Staldenflühe und Giffelhorn und
silbrigweiß Diablerets, Oben-
horn, Wildhorn, Geltengletscher.
Während der kurvenreichen Fahrt
nach Gstaad hinunter wird die-
ses großartige Panorama be-
dächtig variiert, und es wird zu-
gleich Gelegenheit geboten, ei-



Idyll im Saanenland.



Am Genfersee. Blick auf Montreux.

nigen heimeligen Saanenländer Chalets ins gebräunte Gesicht zu sehen. Postautos bringen uns vom bedeutenden Sommer- und Wintersportplatz Gstaad nach Gsteig (Col du Pillon, Sanetschpaß) und nach dem reizenden Laenen. Saanen besitzt in seiner Kirche zartfarbige Fresken aus dem 15. Jahrhundert von hohem kunsthistorischem Wert.

Wir verlassen das Saanenland und gelangen über das erste waadtländische Dorf Rougemont und über Glendruz nach dem waadtländischen Oberland, dem

Bans d'En haut.

Dessen Hauptort, das stattliche Château d'Vez, von seiner malerischen Kirche auf hohem Hügel überragt, in weitem Umkreis von massigen Bergen umstanden, wird seines milden, geschützten Klimas wegen sowohl im Sommer wie im Winter gerne aufgesucht. Nicht weit ist es von hier nach dem kleineren Rossinière, wo das aus dem Jahre 1754 stammende größte Holzhaus und damit eines der originellsten Gasthäuser der Schweiz steht. Dann geht es durch Felsgalerien und die Waldschlucht von La Tine, mit ihren schäumenden Bergwassern, dem freiburgischen Montbovon zu, von wo man mit einer elektrischen Bahn ins Greyerzerland gelangt. Durch das wildromantische Songrinaltal nähert sich die M.D.B. dem Col de Saman, dessen Basis sie mit einem 2450 Meter langen Tunnel durchbricht.

Bald darauf, zwischen tausend und abertausend weißen Blumensternen, den von Mai bis Juni in voller Blüte stehenden Narzissenfeldern hinfahrend, der erste Blick auf den Genfersee, d. h. auf sein oberes Ende mit Billeneuve an der deutlich sichtbaren Rhonemündung, auf die Dent du Midi, auf die Savoyer Alpen! Les Avants, die bekannte Heilstätte mit Drahtseilbahn auf den Mont Sonloup (1158) Meter) wird erreicht. Weiterfahrend gewahren wir linkerhand die Luftkurorte Glion und Caux, die sich in 692 Meter und 1054 Meter Höhe die schönsten Balkonplätze über dem Genfersee gewählt haben. Durch die großen Ausblicksfenster ihrer bequemen, eleganten Wagen immer neue, immer umfassendere Ausblicke auf den blauen Léman und seine südlich anmutenden Buchten gewährend, nähert sich

die M.D.B. mit den weitausholenden Schleifen eines genießerischen Gleitfluges der

Riviera des Genfersees.

Am alten Schloß Châtelard vorbei, zwischen Rebbergen und Gärten mit Villen und Chalets hin gleiten wir sachte immer tiefer hinunter zu den sonnigen Buchten von Montreux-Territet-Clarens. Dort werden wir, von Möven umspielt, unter schattenden Bäumen hinauf dem kilometerlangen Quai zum Schloß Chillon spazieren... Dann mag uns die Bergbahn über Glion und Caux hinaufbringen auf die 2045 Meter hohen Rochers de Naye: weit und breit dehnt sich

unter uns der See, liegt das ganze gesegnete Genferseegelände, und es grüßen die Berner-, die Walliser-, die Waadtländer- und die Savoyer Alpen... F. A. Bolmar.

Gemeinsame Interessen.

Jede menschliche Beziehung, Freundschaft, Meinung, Liebe, beruht auf gemeinsamem Interesse. Ursprünglich genügt es wohl, daß dieses Interesse ein gegenseitiges ist. Der Mann interessiert sich für die Frau, die Frau für den Mann, der Freund für den Freund. Jeder scheint der Sehnsucht des andern wichtig und bedeutend, man wünscht ihn kennen zu lernen und sich ihm auch selbst von seinen besten Seiten zu zeigen. In diesem Stadium schweigen meist alle übrigen Interessen, denn man ist ausgefüllt von Suchen und Finden, von Geben und Nehmen. Leider ist dieser beglückende Zustand gewöhnlich nicht von langer Dauer, denn Menschen, die immer interessant und neu bleiben, sind selten. Nach einiger Zeit ist man mit den Fehlern und Vorzügen des Partners vertraut, weiß ungefähr, was man von ihm zu erwarten hat und blickt unwillkürlich nach neuen Anregungen aus. Nicht selten tritt dann der Fall ein, daß sich, zur Ueberraschung der Außenstehenden, zum Schmerz der Betroffenen, die innigsten Bindungen, glühende Liebesehen, für die Ewigkeit geschlossene Freundschaftsbündnisse, nach kurzer Frist auflösen. Man hat sich zu ausschließlich füreinander interessiert und die Schaffung von gemeinsamen Interessen versäumt, die — wie man zu spät erkannte — ein sicheres Fundament, gleichsam das Rückgrat jeder Gemeinschaft bilden. Dies zeigt sich deutlich bei Beziehungen von wesentlich kühlerer Art, zu Studien- und Arbeitsgenossen, zu Bureaukollegen und Geschäftsfreunden, zu Ehepartnern aus sogenannten Vernunftehen, die oft viel haltbarer sind, als Gefühlsbindungen, weil sie auf gemeinsamen Interessen beruhen.

Es ist daher ratsam, in jede menschliche Beziehung, die auf Dauer berechnet ist, solche gemeinsame Interessen einzubauen, auch wenn sie von vorneherein nicht bestehen,